

Moment mal ... am 18.06.2022



Daniel Rudolphi © KK Barnim

„Frühstück und Regen“

Religiöse Sprache muss sich immer weiterentwickeln! Sie darf nicht stehen bleiben, sonst ist sie irgendwann nicht mehr verständlich. Ich habe schon ganz oft die Erfahrung gemacht, dass Lieder aus unserer Zeit für mich zu geistlichen Liedern geworden sind, zu Liedern, die mich erfreuen, nachdenklich machen, begleiten und berühren.

In einem Lied vom Singer-Songwriter Gisbert zu Knyphausen heißt es: „Ich wünsch dir, dass immer jemand da ist, wenn du fällst, dir aufhilft und dich hält und dir ein Frühstück macht am Ende einer langen Nacht“ (Das Licht dieser Welt). Das Bild vom gemachten Frühstück nach der langen Nacht ist eines, mit dem sich sofort Geschmäcker, Gerüche und Geräusche verbinden. Der Geruch und Geschmack von Croissants, von Kaffee, von Eiern und wenn es ein ganz besonderes Frühstück ist, gerne auch von Lachs. Viele von uns sehnen sich nach solch einem Frühstück. Einem Frühstückstisch, an den wir uns einfach setzen können, nach der langen Nacht der Coronazeit, nach der langen Nacht der Verunsicherung durch das, was um uns herum in der Welt geschieht. Ich bin mir sicher, dass Jesus dieses Bild sofort aufgreifen würde. Frühstück als Erlösung – einfach aber unglaublich treffend.

In einem anderen Lied dichtet der viel zu früh verstorbene Musiker Niels Koppruch: „Ich wart' auf einen Regen, einen der besonders ist, der alles wieder neu macht und den ganzen Schmutz wegwäscht, ein Regen der das wegpült, was ich auf der Seele hab, ich wart auf diesen Regen und dann wasch ich alles ab.“ (Staub und Gold). Auch dieses Bild könnte nicht treffender für unsere Zeit sein. Als Brandenburgerin und Brandenburger weiß man sofort, was es bedeutet auf Regen zu warten. Und wenn dieser Regen dann einen Neuanfang ermöglicht, neues Wachstum, neue Kraft – umso besser. Regen und Frühstück, zwei ganz einfache Bilder für Erlösung.

Daniel Rudolphi, Pfarrer in Bernau